

Correspondenz-Blatt

des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in

Regensburg.

Nr. 2. 17. Jahrgang. 1863.

Vereins - Angelegenheiten.

Bei den abendlichen Zusammenkünften wurden unter anderen folgende Gegenstände besprochen:

(Fortsetzung von pg. 186 des Corr. Bl. 1862.)

8) Unter Vorlegung der guten Uebersetzung von Bronn des in der Flora 1862 p. 558 angezeigten Buches von Darwin (über die Einrichtungen zur Befruchtung britischer und ausländischer *Orchideen* durch Insekten u. s. w. Stuttgart 1862) wurde dessen Inhalt kurz mitgetheilt:

Darwin veranschaulicht in seiner Schrift über die durch Insekten vermittelte Befruchtung der Orchideen für's Erste die interessanten Einrichtungen der Orchideenblüthe zur Vermittlung der Befruchtung und zeigt dann zweitens, dass diese Einrichtungen ein allgemeines Naturgesetz zur Anschauung bringen, demzufolge Zwitter Kreuzung verschiedener Individuen einer Art bedürfen und darum Selbstbefruchtung vermeiden.

Diese Einrichtungen zur Befruchtung und der Akt der Befruchtung selbst, welche bei den zahlreichen Orchideenarten in der verschiedensten Weise auftreten, wurden an ein paar Beispielen mit Hinweis auf die Abbildungen in Darwins Buch besprochen.

Es wurde gezeigt der Zweck des Labellums und Nectariums, der Bau der Pollinien und ihre Stellung zur Narbe, welche Selbst-

19

befruchtung verhindert, der Klebscheibe mit der klebrigen, an der Luft erhärtenden Masse an ihrer unteren Seite, der Art und Weise der Entführung dieser Pollinien einzeln oder zu zweien durch Insekten, der Zusammenziehungskraft der Klebscheibe, wodurch die Pollenmasse, welche senkrecht am Rüssel oder Kopf des Insekts anklebte um 90° sich vorwärts senkt.

Ferner wurde gezeigt, wie beim Besuche einer andern Blüthe durch das Insekt die Narbenfeuchtigkeit Päckchen der durch elastische Fäden verbundenen Pollenkörner entzieht und dadurch die Befruchtung eingeleitet wird.

Schutz des Klebballens und des Haut-Scheibchens vor Austrocknen durch ihre Lage in dem mit Flüssigkeit erfüllten beutel-förmigen Rostellum, wobei auch der Umstand zu beachten, dass, wenn nur Ein Pollinium entführt wird, das niedergedrückte Häutchen des Beutels in die vorige Lage zurückspringt um Klebballen und Scheibchen des anderen Polliniums vor Austrocknung zu schützen, während diese Elasticität des Beutelchens fehlt, wenn beide Pollinien ihrem Baue nach zugleich von Insekten mit fortgenommen werden. Darwins Wunsch das Leben einheimischer Orchideen genauer zu beobachten.

9) Ueber Desinfections-Mittel.

9) Unter Desinfection versteht man im Allgemeinen die Reinigung verdorbener Substanzen, wie Luft, Wasser, Lebensmittel, von denjenigen Stoffen, welche wenn sie als Producte der Fäulniss denselben beigemengt sind, ihnen einen schlechten Geruch und Geschmack ertheilen, der sie als Genussmittel unbrauchbar macht. Die Bestrebungen in dieser Richtung sind jedenfalls schon sehr alt.

In neuester Zeit wurde die desinficirende Wirkung des unter dem Namen „mineralisches Chamaeleon“ schon den alten Chemikern bekannten übermangansäuren Kali erkannt. Unter Einwirkung von Kali und Sauerstoff auf Manganhyperoxyd, nimmt dieses noch mehr Sauerstoff auf und verwandelt sich in Mangan-säure und Uebermangansäure, die sich ihrerseits mit dem Kali zu mangansäurem und übermangansäurem Kali verbinden.

Das übermangansaure Kali, das 7 Atome Sauerstoff enthält, ist sehr geneigt, an leicht oxydirbare Substanzen 5 Atome seines Sauerstoffgehaltes abzugeben und diese zu oxydiren, während es selbst in Manganoxydul reducirt wird. Dabei wird die vorher schön violettroth gefärbte Lösung vollständig farblos. Diesen ausgezeichneten Eigenschaften verdankt das Chamaeleon seine ausgedehnte Verwendung in der analytischen Chemie, zur quantitativen Bestimmung aller oxydirbaren Körper.

Diese Lösung des übermangansauren Kali wird auch zur Desinfection gebraucht. Trinkwasser, das durch organische Substanzen verunreiniget ist, kann durch Zutropfen der genannten Lösung gereiniget werden. Fleisch, das durch anfangende Verderbniss übelriechend geworden, wird durch Waschen mit einer verdünnten Lösung vollständig wieder geniessbar. Das Manganoxydulsalz, das dabei gebildet wird, besitzt einen rein salzigen Geschmack und keinen Geruch, auch wirkt es nicht schädlich auf den Organismus, so dass es ohne allen Nachtheil genossen werden kann.

Ein weites Feld scheint sich der Anwendung des übermangansauren Kali zum innerlichen und äusserlichen Gebrauch in der Medicin zu eröffnen. In Form von Mundwasser gegen üblen Geruch aus dem Munde, als Einspritzung in die Nase und Ohren, als Ueberschläge auf Wunden, welche einen unangenehmen Geruch verbreiten, wird es mit gutem Erfolg gebraucht. Innerlich gegen übelriechenden Athem. Endlich dürfte es auch, durch den Zerstäubungs-Apparat zertheilt, in manchen Fällen mit Nutzen eingeathmet werden.

Die medicinischen Wirkungen dieses Salzes haben auch bereits zu speculativer Ausbeutung Veranlassung gegeben, indem unter dem Namen *Fluid-Ozon* von München aus eine Flüssigkeit angepriesen und verkauft wird, die nichts weiter ist, als eine ziemlich concentrirte Lösung des übermangansauren Kali und Natron und allerdings das leisten kann, was davon versprochen wird. Dennoch ist es zu beklagen dass solche Dinge als Geheimmittel verkauft werden dürfen. Jeder Arzt kann dasselbe durch Auflösung von einer halben Unze Kali hypermangan, in drei Unzen destillirten Wassers verordnen; die Apotheker können diese Quan-

tität zu 16 kr. geben. Es wird aber jedenfalls viel mehr dem zu gebrauchenden Wasser beizumischen sein, als für das Münchener Geheimmittel angegeben ist, welches sich in dieser Verdünnung unwirksam erweist.

10) Unter Vorlegung der ersten Halbbogen der dritten Auflage des Systematischen Verzeichnisses der Europäischen Schmetterlinge, in welchem diesmal das Vaterland jeder Art beigesetzt ist, wird vom Verfasser bemerkt, dass als Mittelglied zwischen der Regensburger und der deutschen Fauna eine Bezeichnung der in Bayern vorkommenden Arten angezeigt gewesen wäre. Der sachgemässen Durchführung dieser Idee stehen aber zwei wichtige Umstände entgegen.

a) So abgerundet nämlich, und wenigstens nach Osten und Süden auch physikalisch abgegrenzt das rechtsrheinische Bayern ist, so fremdartige Elemente treten in der linksrheinischen Pfalz auf, so dass durch sie das Bild einer naturgemäss zusammengehörigen Fauna verloren geht.

b) Keine Gegend Bayerns ist auch nur annähernd so genau erforscht, wie jene Regensburgs; denn wenn auch Augsburg durch Hübner und Freyer in früheren Zeiten einen Vorsprung vor Regensburg hatte, so betrifft dies nur die Grossschmetterlinge. Von den Kleinschmetterlingen kannte Hübner nur die grösseren Arten, und auch Herr Freyer hat noch keine Proben von einer Kenntniss derselben, namentlich der im letzten Jahrzehent mit Vorliebe gepflegten Familien, welche die kleinsten Arten enthalten, z. B. der Nepticulinen, Lithocolletinen, Coleophorinen, Gelechininen etc. abgegeben. — Schrank's Fauna Boica gibt uns kaum einige wenige Notizen. Kranz beschränkt sich auf die Grossschmetterlinge der Münchner Umgegend, selbst mit Ausnahme der Geometrinen, dagegen hat Hartmann in den letzten Jahren manchen schönen Kleinschmetterling aufgefunden; über Haupts oberfränkische Fauna habe ich mich bereits anderwärts ausgesprochen; Bertram's pfälzische Fauna ist durch Benützung der Link'schen Notizen für die Grossschmetterlinge ziemlich vollständig, für die Kleinschmetterlinge sehr unbedeutend; die Alpen des Allgäu sind durch Sendtner, jene um Füssen durch Freyer,

jene um Reichenhall durch mich mehreremals bereist, aber noch lange nicht erforscht. Andere Punkte Bayerns z. B. Erlangen, Nürnberg, Gunzenhausen, Landshut, Passau haben oder hatten einzelne tüchtige Sammler, aber meines Wissens keine genügenden Verzeichnisse der aufgefundenen Arten.

Diesemnach scheint es nicht an der Zeit, schon dormalen die bayerische Lepidopterenfauna speciell zu bezeichnen.

Aus Gründen, welche anderwärts oft und ausführlich angegeben sind, ist die in Deutschland durch langjährigen Gebrauch eingebürgerte Nomenclatur beibehalten, welche allerdings manchmal gegen die Prioritätsgesetze verstösst. Für gegenwärtigen Catalog möchte als wesentlichster Beweggrund hiezu angeführt werden, dass erfahrungsgemäss der allerkleinste Theil der Sammler sich zum Gebrauch der neuaufgewärmten alten Namen bequemt und sogar eingefleischte Vertheidiger derselben im Verkehr sich derselben nicht bedienen.

Zur Spannergattung *Eupithecia*.

Im Corresponsenzblatte für Sammler etc. bin ich auf pag. 133 den Schluss des Aufsatzes „über die Arten der Spannergattung *Eupithecia*“ schuldig geblieben. Ich trage hier das, was ich noch zu sagen weiss, mit Beziehung auf die dritte Auflage meines Syst. Verz. nach.

Ich habe in demselben nur jene Arten aufgenommen, welche ich entweder selbst kenne, oder von denen doch leidliche Abbildungen und brauchbare Beschreibungen bestehen. Zu den letzteren rechne ich nur einige von Rambur in den Annalen, eine von Dup. und eine von Mann gelieferte Art. Mehre von Guénée nur nach einzelnen und sogar schlechten Exemplaren beschriebene und die Mehrzahl der Freyerischen sind keiner Beachtung werth.